# Regierungsforschung.de

Das wissenschaftliche Online-Magazin der NRW School of Governance

Karina Hohl

Eine Stimme für die "Sonstigen"!

Das Sortiment der nicht-etablierten Parteien zur Bundestagswahl 2013.

25. Juli 2013



UNIVERSITÄT

DUISBURG
ESSEN

## Redaktion

Matthias Bianchi, M.A.

Tel. +49 (0) 203 / 379 - 4106

Fax +49 (0) 203 / 379 - 3179

matthias.bianchi@uni-due.de

### Wissenschaftliche Koordination

Kristina Weissenbach, M.A.
Tel. +49 (0) 203 / 379 - 3742
Fax +49 (0) 203 / 379 - 3179
kristina.weissenbach@uni-due.de

### Sekretariat

Anita Weber Tel. +49 (0) 203 / 379 - 2045 Fax +49 (0) 203 / 379 - 3179 anita.weber@uni-due.de

## Herausgeber (V.i.S.d.P.)

Univ.-Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte

Redaktion Regierungsforschung.de

#### Redaktionsanschrift

NRW School of Governance Institut für Politikwissenschaft Lotharstraße 53 47057 Duisburg Tel. +49 (0) 203 / 379 - 2706 Fax +49 (0) 203 / 379 - 3179 redaktion@regierungsforschung.de

www.nrwschool.de www.forschungsgruppe-regieren.de www.politik.uni-duisburg-essen.de

## Eine Stimme für die "Sonstigen"!

Das Sortiment der nicht-etablierten Parteien zur Bundestagswahl 2013.

Von Karina Hohl<sup>1</sup>

Das bundesdeutsche Parteiensystem ist hoch fragmentiert – gleichwohl sich diese Vielfalt nicht unbedingt in den deutschen Parlamenten, sondern eher auf dem Wahlzettel widerspiegelt. Die Anzahl der Parteien, die zur diesjährigen Bundestagswahl antreten, ist symptomatisch für die Fragmentierung der Parteieninfrastruktur in Deutschland (Decker/Neu 2013: 10): Insgesamt werden voraussichtlich 38 Parteien 2013 auf Bundesebene zur Wahl stehen.<sup>2</sup> Das politische Angebot zeigt: Die Kleinparteienlandschaft in Deutschland ist zwar heterogen, aber im Rahmen der Parteienforschung und Wahlberichterstattung nur marginal thematisiert und vermittelt. Die "Sonstigen" haben hierzulande keine laute Stimme.

Der Wahlabend am 22. September 2013 wird seinen vorläufigen Höhepunkt mit der ersten Hochrechnung um 18 Uhr erreichen. Erwartungsgemäß werden sechs, vielleicht sogar sieben Balken bei der ARD und im ZDF das vorläufige Wahlergebnis visuell repräsentieren. Mit geballter Spannung wartet die Republik traditionell auf die Balkendiagramme der Öffentlich-Rechtlichen. Doch einer dieser Balken interessiert traditionell kaum jemanden: Er steht ganz außen, ist obligatorisch grau gefärbt und subsummiert die "Sonstigen" bzw. die "Anderen",³ also die nicht-etablierten Kleinparteien. Während die "Sonstigen" in der Ära des stabilen Zweieinhalb-Parteiensystems zwischen einem und zwei Prozent der Stimmen pendelten (Decker/Neu 2013: 10), überragen Sie heute mit einer aktuellen Prognose von acht Prozent deutlich etablierte Parteien wie die Linke oder die FDP (infratestdimap).

Bereits bei der letzten Bundestagswahl im Jahr 2009 konnten die "Sonstigen" sechs Prozent der Stimmen auf sich vereinen – das historisch höchste Ergebnis seit 1957 (Merz/Hofrichter 2013: 101). Doch wer sind die "Sonstigen" und welche gesellschaftlichen Nischen bedienen sie, um im politischen Wettbewerb neben den etablierten Parteien zu bestehen? Und sind die "Kleinen" gar eine Gefahr für die "Großen"? Die Betrachtung der zur Bundestagswahl 2013 antretenden "sonstigen" Parteien soll diese Frage anhand der Typologie politischer Parteien (Lucardie 2013: 61 ff.) klären und darüber hinaus ihre Erfolgschancen prognostizieren.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Karina Hohl ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Juniorprofessur für Politikwissenschaft der Universität Duisburg-Essen. Ihre Forschungsgebiete sind die Parteiensysteme sowie die Populismus-Forschung.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die genaue Anzahl der "nicht-etablierten" Parteien, die es geschafft haben, die notwendigen Unterstützungsunterschriften zu sammeln, wird am 26. Juli 2013 vom <u>Bundeswahlleiter</u> bekannt gegeben.

 $<sup>^3</sup>$  Im Folgenden wird lediglich die Formulierung "Sonstige" verwand wenn "sonstige" bzw. "andere" Parteien gemeint sind.

### Klein aber oh ho? Wer sind die "Sonstigen"?

Die Auflösung der klassischen Milieus und der großen, identitätsstiftenden Ideologien haben das Parteiensystem fortwährend verändert (Decker 2013: 51). Interessenparteien, Bürgerbewegungen und Protestparteien sprechen kleine und homogene Wählerklientelen zunehmend an und geben jenen abgekoppelte Bevölkerungsgruppen, die sich von den "großen Volksparteien" nicht hinreichend repräsentiert fühlen, eine Stimme. Das Vertrauensverhältnis zwischen den etablierten Parteien und den Wählern ist gehemmt (Decker 2013: 22); Kirchheimers These, die Volksparteien umfassen den größtmöglichen Anteil der Wählerschaft wirkt zunehmend hinfällig (Kirchheimer 1965: 31). Die nicht-etablierten Parteien in Deutschland bedienen nahezu jede Nachfrage auf dem Wählermarkt: Ob spirituell, feministisch oder tierliebend: Für alle Zielgruppen ist etwas dabei.

Um die Komplexität der Parteiprofile zu reduzieren und zu systematisieren, eignen sich verschiedenen Unterscheidungskriterien. Zum einen kann es sinnvoll sein, Programmatiken und Ideologien der Kleinparteien zu betrachten. Aber auch der Blick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Bezug auf die politischen Ziele der Partei oder die Soziodemographie der Wähler ist denkbar. Im Folgenden sollen hauptsächlich die inhaltliche Programmatik und die Ideologie der "Sonstigen" Aufschluss darüber geben, wie die inhaltliche Fragmentierung des Parteiensystems im Bundestagswahljahr 2013 zu bewerten ist. Eine Zuordnung der Kleinparteien zu traditionellen Parteienfamilien ist für diesen Zweck mehr ein Ideal- als ein Realmodell, denn die Grenzen der Parteienfamilien sind nicht immer trennscharf (Höhne 2012: 9). Je nach politischem Issue können insbesondere Kleinparteien als multifamiliäre Hybride daher kommen. Dies zeigt: Typologisierungsmodelle sind lediglich orientierungsstiftend und keineswegs affirmativ zu verwenden (Höhne 2012: 27). Dennoch dienen sie der Komplexitätsreduktion und vermitteln ein Bild darüber, welche Nischen von Kleinparteien erkannt und bedient werden, um neue gesellschaftliche Konfliktlinien abzubilden (Niedermayer 2013: 95).

### Themen und Ideologien unter der Lupe: Wo stehen die Kleinparteien?

Paul Lucardie schlägt als Typologisierungskonzept die Unterscheidung zwischen liberalen, sozialistischen, konservativen, anarchischen, kommunistischen, feministischen, ökologischen, nationalistischen und populistischen Parteien vor (Lucardie 2013: 61 ff.; von Beyme 2000). Blumenberg/Kulick (2012: 34 ff.) führen ergänzend den Typus regionaler Parteien ein. Auf die genannten Parteitypen soll auch bei der Einordnung der 2013 zur Wahl stehenden Kleinparteien zurückgegriffen werden. Tabelle 1 zeigt fasst die Ergebnisse überblicksartig zusammen.

Tabelle 1: Typologisierung der Kleinparteien bei der Bundestagswahl 2013 in Orientierung an Lucardie

Kleinparteien bei der Bundestagswahl 2013
Partei der Vernunft
Piraten
Partei für Soziale Gleichheit, Sektion der Vierten Internationale (PSG)
Rentner Partei Deutschland
Bündnis 21/RRP
Familien-Partei Deutschlands.
Bündnis für Innovation & Gerechtigkeit (BIG)
Partei Bibeltreuer Christen (PBC)
Christliche Mitte – Für ein Deutschland nach Gottes Geboten (CM)
Alternative für Deutschland (AfD)
Freien Wähler
Bürgerrechtsbewegung Solidarität (BüSo)
Bergpartei, die "ÜberPartei" (B)
Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD)
Kommunistische Partei Deutschlands (KPD)
Deutsche Kommunistische Partei (DKP) Feministische Partei DIE FRAUEN
Partei Mensch Umwelt Tierschutz (Tierschutzpartei)
Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP)
Nationaldemokratische Partei Deutschland (NPD)
Die Republikaner (Rep)
Bürgerbewegung pro Deutschland
Die Rechte
Bund für Gesamtdeutschland (BGD)

populistisch	Ab jetztDemokratie durch Volksabstimmung
	Nein!-Idee
	Partei Gesunder Menschenverstand Deutschland (GMD)
regional	Bayernpartei (BP)
sonstige	Partei der Nichtwähler
	Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz, Elitenförderung und basisdemokratische Initiative (Die Partei)
	Die Violetten
	Neue Mitte (NM)

Liberale Parteien gelten oftmals als "ideologisch flexibel". Der liberale Säkularismus bietet Anknüpfungspunkte zu dem Freiheitsverständnis der persönlichen Entfaltung des Individuums im linken politischen Spektrum. Aber auch Verknüpfungen zum traditionellen "Besitzbürgertum" der politischen Rechte sind denkbar (Franzmann 2012: 155). Die Partei der Vernunft ist eher im rechten Spektrum des Liberalismus zu verorten. Die Partei steht dem Sozialstaat ablehnend gegenüber und wirbt für die Etablierung eines Minimalstaates. Die Piraten als semi-etablierte Partei ist ebenfalls der liberalen Parteifamilie zuzuordnen, wenngleich die Partei inhaltlich auch sozialistische und ökologische Positionen vertritt.

Die Parteienfamilie Sozialistischer Parteien differenziert zwischen Plansozialisten und Marktsozialisten (Lucardie 2013: 62). Die Partei für Soziale Gleichheit, Sektion der Vierten Internationale (PSG) ist der ersten Gesinnung zu zuordnen. Die Partei lehnt den Kapitalismus strikt ab und kann daher sogar partiell als anarchistisch bzw. leninistisch-marxistisch bezeichnet werden. Deutlich moderater erscheinen die deutschen Rentnerparteien. Die Rentner Partei Deutschland sowie das Bündnis 21/RRP stellen die Interessen der Rentner in einer eher sozialdemokratischkonservativen Gesinnung heraus. Sowohl sozialdemokratische wie auch konservative Werte vertritt ebenfalls die Familien-Partei Deutschlands. Die Kleinpartei ist damit eine "Querschnittspartei" zwischen den sozialdemokratischen und konservativen Parteienfamilien.

Konservative Parteien bilden unter den nicht-etablierten Kleinparteien in Deutschland eine beachtliche Gruppe. Zur konservativen Großfamilie zählen auch Parteien, die zwar konservative Werte schützen und pflegen, jedoch ebenfalls soziale politische Forderungen auf ihrer politischen Agenda verfolgen. Dies ist vor allem bei konfessionell geprägten, christlich-sozialen, christlich-demokratischen und auch islamistisch geprägten Parteien, der Fall (Lucardie 2013: 62). Dazu zählen das Bündnis für Innovation & Gerechtigkeit (BIG), welches zwar als islamischkonservativ, aber auch als multikulturell und sozial einzuordnen ist, die Partei Bibeltreuer Christen (PBC) und die Kleinpartei Christliche Mitte – Für ein Deutschland nach Gottes Geboten (CM). Als besonders wertekonservative Parteien lassen sich die Alternative für Deutschland (AfD) und

die *Freien Wähler* einstufen. Beide Parteien bedienen sich für die Vermittlung der eigenen Positionen auch populistischer Stilmittel.

Anarchistische Parteien wollen "die Gesellschaft von jeglicher Staatseinmischung befreien" (Lucardie 2013: 62). Bei der Verfolgung dieses übergeordneten politischen Ziels nutzen anarchistische Parteien derweilen provokante und populistische Stilmittel. Unter den zur Bundestagswahl 2013 antretenden Kleinparteien weisen die Bürgerrechtsbewegung Solidarität (BüSo) sowie die Bergpartei, die "ÜberPartei" (B) anarchische Züge auf. Die BüSo fordert zwar nicht direkt die Abschaffung des deutschen Staates, prophezeit jedoch den Zusammenbruch der Gesellschaft und des globalen Finanzsystems. Die Bergpartei strebt in ihrer programmatischen Ausrichtung eine paradigmenstiftende Sozialrevolution sowie die Abschaffung von politischen Parteien an.

Kommunistische Parteien, die oftmals auch als linke Strömung innerhalb der sozialistischen Parteienfamilie gehandelt werden (Blumenberg/Kulick 2012: 42), sind unter den "sonstigen Parteien" stark vertreten. Die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) und die Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD) bilden den Kern der kommunistischen Parteienlandschaft in Deutschland. Sie werden regelmäßig vom Verfassungsschutz als linksextremistisch und verfassungsfeindlich eingestuft.

Feministische Parteien treten in Deutschland nur sehr vereinzelt auf. Die Feministische Bewegung in Deutschland zeigte sich Anfang der neunziger Jahre keineswegs geschlossen, sondern hoch fragmentiert (Fischer 2013: 262). Viele Gruppierungen entschieden sich in jener Zeit gegen den Parteienstatus. Die erfolgreichste feministische Kleinpartei in Deutschland ist die Feministische Partei DIE FRAUEN. Die Partei weist in ihrer Ausrichtung auch anarchische Züge auf, denn sie strebt einen generellen Paradigmenwechsel des politischen Systems an.

Ökologische und grüne Parteien profitierten in Deutschland vor allem durch den Wertewandel und den daraus resultierenden neuen Konfliktlinien der späten sechziger Jahre (Bukow/Switek 2012: 190). Die etablierte Partei Bündnis90/Die Grünen erschwert den ökologischen und grünen Kleinparteien dabei zunehmend, politische Nischenthemen im Bereich der Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik zu besetzen. Zwei ökologische Kleinparteien werden dennoch voraussichtlich am 22. September 2013 zur Wahl stehen: Die Partei Mensch Umwelt Tierschutz (Tierschutzpartei) und die Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP). Während die Tierschutzpartei zur sozialliberalen Mitte gerechnet wird, verfolgt die ÖDP einen wertkonservativen Ökologismus, der vor allem in vereinzelten Kommunen Süddeutschlands Erfolge feiern kann (Kranenpohl 2013: 355).

Nationalistische und faschistische Parteien wie die Nationaldemokratische Partei Deutschland (NPD), Die Republikaner (Rep), die Bürgerbewegung pro Deutschland, Die Rechte oder der Bund für Gesamtdeutschland (BGD) verfolgen in ihren Programmen rassistische, ausländerfeindliche und nationalkonservative Positionen. Die Kleinparteien werden aufgrund ihrer rechtsextremistischen, rechtsradikalen und verfassungsfeindlichen Gesinnung vom Verfassungsschutz beobachtet.

Populismus ist sinngemäß vielmehr ein Stilmittel als eine politische Ideologie. Die Parteien der populistischen Familie verbindet demnach keine Ideologie oder politische Orientierung, sondern vielmehr ihre besondere Art und Weise, politische Ziele zu vermitteln, politische Gegner zu behandeln und die Aufgabe des Politischen zu begreifen. Populistische Parteien stilisieren sich traditionell als "Bewegung von unten" und sehen sich als Sprachrohr des Volkes gegen "die da oben", also gegen die politische Elite (Decker/Lewandowsky 2012: 272). Auch die Kleinparteien Ab jetzt...Demokratie durch Volksabstimmung, Nein!-Idee und die Partei Gesunder Menschenverstand Deutschland (GMD) machen Gebrauch vom simplen Populismus und folgen der Trennlinie vom "Wir" (dem einfachen Volk) und "denen da oben" (der politischen Elite), wenngleich die konkreten politischen Forderungen auch im liberalen bzw. im konservativen politischem Spektrum verortet werden können.

Als *Regionale Partei* tritt im September die *Bayernpartei* (*BP*) zur Bundestagswahl an. Die Bayernpartei als regional-seperatistische Partei vertritt vornehmlich wertkonservative und ökologische Positionen.

Neben den genannten Parteien gibt es noch weitere Parteien, deren ideologische Ausrichtung nicht ohne Weiteres klassifiziert werden kann. Zu den "Sonstige Parteien" unter den Kleinparteien in Deutschland zählen die Partei der Nichtwähler, die Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz, Elitenförderung und basisdemokratische Initiative (Die Partei), Die Violetten und die Neue Mitte (NM). Diese Parteien stellen u. a. Ethik, Spiritualität und auch Satire ins Zentrum ihrer Politik – sie werden damit zu Unikaten und zu den "Sonstigen" unter den "Sonstigen".

### Fazit: Bunt im Elektorat, Blass im Parlament?

Die "Kleinparteienlandschaft" in Deutschland ist im Wahljahr 2013 alles andere als klein. Wurden bei der Bundestagswahl 2009 noch 21 Parteien als solche anerkannt, so sind es 2013 bereits 29 und nur bei der Bundestagswahl 1998 waren es mit 33 Parteien noch mehr (Kranenpohl/Niedermayer 2013: 663). Die Parteienvielfalt in Deutschland ist bunt und ein Symptom der sich ausdifferenzierenden Gesellschaft. Die sinkende Parteienbindung in Zeiten volatiler Wählermärkte (Gabriel 2013: 336) begünstigt die Zustimmung zu kleinen, nichtetablierten Parteien. Zusätzliche Motivationen gewinnen die kleinen Parteien durch die vorgelebten Erfolgsgeschichten ehemals nicht-etablierter Parteien. Schlagkräftigstes Beispiel sind die Grünen. Sie haben eine neue gesellschaftliche Konfliktlinie zum eigenen Markenkern gemacht und konnten sich auf hohem Niveau etablieren. Jünger (und auch wackliger) ist der Erfolg der Piraten. Die Erfolgsgeschichten zeigen: Nichts ist unmöglich.

Ob sich kleine Parteien innerhalb der Parteienlandschaft etablieren können, hängt weitgehend von der Herausbildung neuer Konfliktlinien in der Gesellschaft ab, die von den traditionellen Parteien nicht bedient werden. Das Parteiensystem ist trotz der erstarkten Parteiendemokratie immer noch ein Spiegel der Gesellschaft. Die gesellschaftlichen Konfliktlinien bilden sich im Parteiensystem ab. Das, was die Gesellschaft bewegt, bewegt auch politische Parteien. Ein wichtiges Kriterium für den Erfolg ist das Management einer Kleinpartei. So wird die Beschränkung auf

nur ein politisches Thema schnell zu einem "Frühwarnsystem" für die etablierten Parteien und die "One-Issue-Party" wird zu einer Eintagsfliege, die lediglich erfolgreich ein Thema auf die politische Agenda setzen konnte (Metz 2009). Eine bisherige, ökonomische Erfolgshürde schwindet zunehmend als Hindernis für kleine Parteien: Moderne Wahlkämpfe im Zeiten von Web 2.0 sind bei gleichzeitiger Steigerung der Reichweite günstiger geworden. Der Genuss staatlicher Parteienfinanzierung ist nach wie vor nahrhaft, aber nicht mehr essentiell. Die sinkenden Hürden führen zu einem klaren Ergebnis: Noch nie gab es in der Republik so viele "Sonstige" wie heute (Metz 2009). Kleinparteien, Interessenparteien, Bürgerbewegungen und Protestparteien schaffen es zu mobilisieren. Die Etablierten müssen darauf reagieren.

Trotz des unleugbarem Aufwinds: Am 22. September werden die "Sonstigen" als grauer Balken, ganz außen und weitgehend unkommentiert visualisiert sein. Der graue Balken wird auch bei allen kommenden Wahlen Bestand haben. Sobald die "Sonstigen" allerdings weiterhin nicht nur sporadisch die 5%-Marke weit überschreiten, muss die Kommentarlosigkeit ihr Ende finden und den "Sonstigen" eine Stimme widmen.

## Literaturangaben

Beyme, Klaus von (2000): Parteien im Wandel, Opladen.

Blumenberg, Johannes N./Kulick, Manuela S. (2012): Parteienfamilien in der vergleichenden Parteienforschung – historische Kategorien und moderne Zuordnung, in: Jun, Uwe/Höhne, Benjamin (Hrsg.): Parteienfamilien. Identitätsstiftend oder nur noch Etikett? Parteien in Theorie und Empirie, Band 2, Opladen, Berlin & Toronto, 34-50.

**Bukow, Sebastian/Switek, Niko (2012):** Die grüne Parteienfamilie, in: Jun, Uwe/Höhne, Benjamin (Hrsg.): Parteienfamilien. Identitätsstiftend oder nur noch Etikett? Parteien in Theorie und Empirie, Band 2, Opladen, Berlin & Toronto, 185-220.

**Decker, Frank/Lewandowsky, Marcel (2012):** Die rechtspopulistische Parteienfamilie, in: Jun, Uwe/Höhne, Benjamin (Hrsg.): Parteienfamilien. Identitätsstiftend oder nur noch Etikett? Parteien in Theorie und Empirie, Band 2, Opladen, Berlin & Toronto, 268-282.

Decker, Frank/Neu, Viola (Hrsg.) (2013): Handbuch der deutschen Parteien. Wiesbaden.

**Decker, Frank (2013):** Parteiendemokratie im Wandel, in: Decker, Frank/Neu, Viola (Hrsg.): Handbuch der deutschen Parteien, Wiesbaden, 21-59.

**Fischer, Sandra (2013):** Feministische Partei DIE FRAUEN (DIE FRAUEN), in: Decker, Frank/Neu, Viola (Hrsg.): Handbuch der deutschen Parteien. Wiesbaden, 262-266.

**Franzmann, Simon T. (2012):** Die liberale Parteienfamilie, in: Jun, Uwe/Höhne, Benjamin (Hrsg.): Parteienfamilien. Identitätsstiftend oder nur noch Etikett? Parteien in Theorie und Empirie, Band 2, Opladen, Berlin & Toronto, 155-185.

**Gabriel, Oscar W. (2013):** Einstellungen der Bürger zu den politischen Parteien, in: Niedermayer, Oskar (Hrsg.): Handbuch Parteienforschung, Wiesbaden, 319-349.

**Höhne, Benjamin (2012):** Parteienfamilien als Ideal- und Realmodell: politikwissenschaftlicher Anachronismus oder Forschungsansatz mit Zukunft? In: Jun, Uwe/Höhne, Benjamin (Hrsg.): Parteienfamilien. Identitätsstiftend oder nur noch Etikett? Parteien in Theorie und Empirie, Band 2, Opladen, Berlin & Toronto, 10-34.

**Infratest Dimap** (2013): ARD DeutschlandTrend 21. Juni 2013, verfügbar unter: <a href="http://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/sonntagsfrage/">http://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/sonntagsfrage/</a>, letzter Zugriff am 25.07.2013.

**Kirchheimer, Otto (1965):** Der Wandel des westeuropäischen Parteiensystems, in: Politische Vierteljahresschrift, 6(1), 20-41.

**Kranenpohl, Uwe (2013):** Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP), in: Decker, Frank/Neu, Viola (Hrsg.): Handbuch der deutschen Parteien. Wiesbaden, 351-355.

**Kranenpohl, Uwe/Niedermayer, Oskar (2013):** Kleinstparteien, in: Niedermayer, Oskar (Hrsg.): Handbuch Parteienforschung, Wiesbaden, 663-681.

**Lucardie, Paul (2013):** Zur Typologie der politischen Parteien, in: Decker, Frank/Neu, Viola (Hrsg.): Handbuch der deutschen Parteien. Springer Fachmedien Wiesbaden, 2013, 61-76.

**Merz, Stefan / Hofrichter, Jürgen (2013):** Wähler auf der Flucht: die Wählerwanderung zur Bundestagswahl 2009, in: Weßels, Bernhard/Gabriel, Oscar W./Schoen, Harald (Hrsg.): Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2009, Wiesbaden, 97-117.

**Metz, Johanna (2009):** Kleine Parteien ganz groß. Die Sonstigen, in: Das Parlament, (41) 2009, verfügbar unter: <a href="http://www.das-parlament.de/2009/41/Thema/27476085.html">http://www.das-parlament.de/2009/41/Thema/27476085.html</a>, letzter Zugriff am 25.07.2013.

**Niedermayer, Oskar (2013):** Analyse von Parteiensystemen, in: Niedermayer, Oskar (Hrsg.): Handbuch Parteienforschung, Wiesbaden, 83-119.